

Offizieller Telegraph.

Laybach, Sonntag, den 7. Februar 1813.

R u s s l a n d.

Großherzogthum Warschau.

Warschau, den 9ten Jänner 1813.

Die General-Conföderation des Königreichs Polen an die Armee.

Helden! Ihr kehret in diesen Theil eures Vaterlandes zurück, und bringt euern Mitbürgern, als Belohnung eurer Anstrengungen und Entbehrungen, einen unbemackelten Ruhm und die Achtung des großen Wiederherstellers unserer Nation mit; und so bringet ihr uns denn jene Vorzüge, die unsern Herzen die theuersten sind; denn war es auch diesmal euch unmöglich, das einzige Ziel unserer Opfer zu erreichen, so ziemte es doch den Polen, sich dieses Zieles würdig zu zeigen, indem sie so rühmlich darnach strebten.

Eure Unerfrohenheit ließ uns den schmerzlichen Verlust ahnden, den das Vaterland durch den Tod so vieler Braven erlitten hat, den es nun beweint. Jene Thränen, die uns eure aus allen euern Sätzen sprechende Begeisterung, schon bei dem ersten Tritt auf dieser ruhmvollen Laufbahn entlockte, waren ein Vorbothe derjenigen, mit denen wir eure rühmlichen Kronen bewezen.

Ihr, nirgends besiegte, aber so oft Sieger; Ihr, die Ihr alles Ungemach der verschwornen Elemente ertragen habt, seyd uns willkommen. Wir begrüßen euch, geliebte Kinder des Vaterlandes, Kleinode der Nation, unsere Beschützer, seyd uns willkommen. Kommt in den Schooß eurer gerührten Väter und Mütter, um eure rühmlichen Wunden zu heilen, und eure erschöpften Kräfte zu erneuern. Ihr waret unsre Stütze; unsere Mitbürger, die sich bewaffnen, werden für eure Herstellung wachen, und der Rest unsers Glückes, das wir willig dem Vaterlande zum Opfer bringen, wird bald dem Eifer, der euch besetzt, eine neue Laufbahn eröffnen.

Ihr erzählt uns die blutigen Kämpfe, die unerhörten Schwierigkeiten, den ungeheuren Verlust, worüber ihr euch mit Recht beklaget; aber bey dem Gedanken, sie fürs Vaterland ertragen zu haben, brennet ihr vor Begierde, euch denselben vom neuen auszusetzen.

Es ist überflüssig, euch zur Standhaftigkeit aufzumuntern zu wollen; denn ihr habt seit 20 Jahren dem erstaunten Kontinent ein unerhörtes Beyspiel gegeben. Dieser Kampf dauert bereits 20 Jahre. Ihr habt seit 20 Jahren euer Blut für Polen geopfert; ihr habt damit die entfernten Inseln benetzt.

Eure Feldherrn haben mit der Spitze ihrer Schwerter Polens Namen in die Graniten von Cairo zu einer Zeit eingegraben, wo man ihn im Vaterlande nicht aussprechen durfte. Für Polen habt ihr am Tagus und Ebro eure siegreiche Paniere gepflanzt; für Polen habt ihr die von Blut triefenden Eisfelder betreten, und für Polen werdet ihr noch so lange fechten, bis der Feind die Gerechtigkeit unserer Sache, welche uns die ganze Welt nicht absprechen kann, anerkennen wird.

Als das gastwirthliche Frankreich, als vertriebene ohne Namen und Vaterland, euch aufnahm, und ihr zwischen

Hoffnung und Furcht schwanket, konntet ihr hoffen daß der Augenblick kommen würde, wo der Held der Welt der euch zuerst in fremden entlegenen Gefilden zum Siege geführt, euch auf euerm vaterländischen Boden unter die Fahnen eurer Väter versammeln würde? Mit Ausdauer habt ihr diesen Zeitpunkt erwartet. Aus seinem Händen habt ihr diese Adler, diese Ehrenzeichen empfangen, die ihr so tapfer zu verteidigen wußtet. Er gab euch euer Dasein, euern König und eure Gesetze. Er machte auf euern Panieren diesen Ritter mit dem Schwert in der Hand wieder glänzen (das Wappen von Lithauen) die Regimenter von Lithauen theilen mit euch die Lasten, den Ruhm und die Hoffnung. Nur durch Opfer ohne Gränzen und durch fortgesetzte Beharrlichkeit müßet ihr die Erfüllung eurer Bestimmung erwarten.

Helden! Nicht diejenigen, welchen das Glück, mit Hinwegräumung aller Hindernisse, zu leichten Vorteilen geholfen hat, verdienen an der Seite der unsterblichen Helden, sondern diejenigen welche ihren Muth bey der Vergrößerung der Gefahren verdoppeln, und dem Unglück ihre Standhaftigkeit entgegensehen, die die üble Stunde nicht niederbeugt, und die der Unbeständigkeit des Glückes mit ihrer Beharrlichkeit trotzen. Das Unglück und die Hindernisse sind die Schule der Menschen und der Nationen. Im Mißgeschick zeigt sich die Seelengröße und das Verdienst im schönsten Lichte.

Helden! eure jungen Waffenbrüder nehmen euch zum Beispiel. Seid ihr Muster in diesem neuen Feldzug. Unsere Schwüre sind die nämlichen. Ihr habt auf dem Kampfplatz diejenigen erneuert, die ihr an dem Altar des Vaterlandes geschworen habt. Wir werden so lange ihr durch eure Tapferkeit und Beharrlichkeit neue Lorbeern erringet werdet, die Sache unserer Nachkommenschaft, durch Thaten und Aufopferung alles dessen, was wir besitzen, sobald das Vaterland ruft, zum erwünschtem Ausgang führen.

Gegeben zu Warschau in der Sitzung des General-Rathes der Conföderation des Königreichs Polen, den 8. Jänner 1813.

Durch den Marschal der General-Conföderation des Königreichs Polen.

St. Zamoyssky.

(Gaz, de France.)

Großherzogthum Danzig.

Danzig den 17. Jänner.

Wir haben hier ein Armeekorps von 30,000 Mann unter den Befehlen des General Rapp.

Der General Bachelu, der sechs Meilen von hier eine Brigade kommandirt, ließ den 15. die feindliche Vorposten angreifen, und machte 15 russische Offiziere, 100 Soldaten und 15 Husaren zu Gefangenen.

Königreich Bayern.

Innsbruck, den 13. Jänner.

Ein Tyrifches Bataillon, ungefähr 1200 Mann stark ist vorgestern hier angekommen; es ist, über Augsburg, nach

dem Norden, abgegangen, so wie ein beträchtlicher Wagen Transport, zur italienischen Armee gehörig.

Heute ist eine starke Kolone franz. und italienischer Truppen hier angekommen, die morgen ihren Marsch weiter fortsetzen wird.

Mugsburg den 17. Jänner.

Man rechnet, daß nach den letzten von den franz. Regierung genommenen Maaßregeln 550,000 Mann alsogleich zur Disposition sein werden, ohne die Armee von Spanien und die große Armee zu rechnen.

Außer dem Korps von 30,000 Mann, unter den Befehlen des General Grenier, das zur Stunde in Berlin eintreffen wird, versammelt sich zu Hamburg, unter den Befehlen des General Lauriston, ein Observationskorps der Elbe; ein anderes Observationskorps bildet sich bey Mainz, Wesel und Erfurt; es wird, dem Vernünftigen nach, von dem Herrn Marschal, Herzog von Ragusa befehligt werden. (Jour. de l'Empire.)

Schweiz.

Frauenfeld, den 6. Jänner.

Der Doktor Mesmer, der durch zehn Jahre in der Schweiz gelebt hat, hat nun nach Konstanz im Großherzogthum Baden seinen Wohnsitz übertragen.

Inland

Frankreich.

Paris, den 26. Jänner.

Da der König von Neapel unpäßlich ist, so hat er das Kommando der Armee verlassen müssen, welches in die Hände des Vize-Königs ist gegeben worden. Dieser letztere hat mehr Erfahrung um eine große Unternehmung zu leiten; er hat das gänzliche Vertrauen des Kaisers.

Nach der Verätherung des General York, sand der König von Neapel für gut auf der Straße von Elbing weiter und von da nach Posen zu rücken, akwo sein Hauptquartier den 16. Jänner angeht.

Der General Rapp mit einer 30,000 Mann starken Garnison hält die Insel von Royal und Danzig besetzt; 6000 Mann besetzen Lwora und die Gegend; 6000 Preussen sind in Gaudenz, ein Observations-Korps unter den Befehlen des Fürsten von Schmüd, ist bey Bomberg; der Fürst Schwarzenberg und der General Reynier sind vorwärts Warschau.

Das fünfte Korps wird in diesem Plaze wieder organisiert, und der Herzog von Tarent hat die Richtung über Posen genommen; der Marschal Saint-Cyr ist von seiner Wunde hergestellt. Der Herzog von Belluno ist zu Posen angekommen. Seit der Affaire des Herzogs von Tarent am Niemen, in welcher er drei russische Bataillons zu Gefangenen gemacht, hat kein Gefecht mit dem Feinde mehr statt gehabt, bis auf einige Rencontre mit den Kosaken, die von wenig Bedeutung waren. Die ganze Kavalerie zu Fuß ist an der Oder angekommen. Der General Bourcier, der zu Berlin sich befindet, meldet, daß er für 30,000 Pferde Ankäufe gemacht, davon 20,000 bereits abgeliefert, und in die Depots gestellt sind, theils zur Berittenmachung der Kavalerie, theils für die Artillerie, und das Fuhrwesen.

Die Kälte herrscht fortdauernd.

Der König von Preussen reorganisiert sein Kontingent zwischen Stettin und Kolberg.

Der General Lauriston ist gestern von Paris abgegangen, um sein Hauptquartier in Magdeburg zu nehmen, wo das Beobachtungskorps der Elbe, das er befehligt, ankommt.

Der General Soubati geht mit der Avantgard des Beobachtungskorps am Rhein über diesen Fluß, und stellt sich bei Frankfurt auf.

Er. Maj. haben dem General Bertrand das Kommando des Beobachtungskorps von Italien gegeben, das sich zu Verona vereinigt.

Eine Avantgard von 40,000 Mann frischer Truppen vereinigt sich zu Posen, unter den Befehlen des Marschals, Herzogs von Elchingen. Dieser Marschal ist von der Zahl derjenigen, deren Muth und Seelenstärke geprüft sind.

Der König von Sachsen sammelt Truppen bei Bloggau. Der Kaiser von Osterreich versammelt in Gallizien eine beträchtliche Macht. Man zählt dort schon eine Armee von mehr als 80,000 Mann. Das Vertrauen und die Harmonie der beyden Kaiserhöfe von Wien und Paris sind vollkommen. Der König von Dänemark ist taub zu den Drohungen und Kniffen von England, Rußland und Schweden.

Danzig ist in diesem Augenblicke ein Plaz, der nicht zu erobern ist; 30,000 Mann guter Truppen sind dort vereinigt; gute Generale führen sie an, und Gouverneur dieser Stadt ist General Rapp, ein tapferer, unerschrockener Soldat; eine große Anzahl von Genie und Artill. Offizieren befindet sich da; der Plaz ist auf zwei Jahre mit allem versehen.

Alle Gerüchte, die man in Umlauf brachte, sind also falsch; es war keine Schlacht zu Königsberg; es war auch keine zu Elbing; kein General wurde verwundet; und in Gefecht, wir wiederholten es noch einmal, hat seit jenem des Herzogs von Tarent am Niemen, mehr statt gehabt.

Deutschland hat weder von den Englischen Kniffen, noch von dem Einfall der Barbaren etwas zu fürchten, welche letztern ihr eignes Land nicht anders zu vertheidigen wußten, als daß sie es verheerten, und ihre Hauptstadt nicht anders, als daß sie selbe verbrannten.

Endlich; so bald der Winter vorüber ist, so werden die Russen um so schneller vertrieben und zurück gejagt seyn, je weiter sie vorgedrückt seyn werden.

Wir sind ermächtigt, diese Darstellung zur Beruhigung, der guten Bürger von Deutschland und Frankreich zu machen, und wir fügen hinzu, daß sie versichert seyn können, daß wenn Ereignisse dazwischen kommen sollten, man auf der Stelle das Publikum davon benachrichtigen würde, mit eben der Wahrheit und Geradheit, mit der man die Unfälle der Armee in 29. Bulletin bekannt gemacht hat. Man weiß nicht warum die Engländer so viel Wichtigkeit darauf setzen, unsere Küsten und den Kontinent mit Schmähschriften voll falscher Erzählungen zu überschwemmen; in der That, alles Unglück, das die Armee getroffen hat, ist in 29. Bulletin angegeben; aber was die Zeitungen von Petersburg hinzusetzen, daß uns Adler und Kononen im Angesicht der Armee abgenommen worden sind, das ist falsch, höchst falsch!

Schreiben des Prinzen Eugen-Napoleon, Vize-König von Italien, an den Kriegsminister.

Marienwerder den 6. Jänner 1813.

Mein Herr Herzog!

Die Zeitungen von St. Petersburg kommen mit eben in Händen, und ich sehe daraus, wie sehr die darin enthaltenen Berichte über die Ereignisse im November und Dezember entstellt und verfälscht sind! ich bleibe nur bei dem stehen, was mein Armee Korps betrifft. Es heißt in diesen Zeitungen, daß Platoff mich am 8. November angegriffen, mit

Armeekorps zerstreut, und mir 3700 Mann und meine ganze Artillerie abgenommen habe.

Diese Thatsachen sind falsch. Platoff hat sich kaum vor meinem Korps gezeigt; er wahr von allen Seiten zurückge schlagen. Wenn er einige Gefangene gemacht hat, so hat er nicht einen einzigen, mit den Waffen in der Hand, gefangen genommen; sondern er hat einzelne Soldaten aufheben können, die sich, bei der Nacht, um sich gegen die außerordentliche Kälte zu schützen, in die Dörfer verlaufen haben.

Was die Kanonen betrifft, so hat er nicht eine einzige weggebracht, wenn es gleich wahr ist, daß ich, durch den Verlust meiner durch die unmäßige Kälte umgefallenen Pferde, bemüßiget war, den größten Theil meiner Artillerie, nachdem ich sie ehevor unbrauchbar gemacht hatte, zu verlassen.

Ich weiß, daß die russischen Berichte alle falsch sind, die Ausdehnung des Landes, und die äußerste Unwissenheit des größten Theils dieser Einwohner geben der russischen Regierung in dieser Hinsicht freies Spiel; auch weiß es davon, Gebrauch zu machen, um die angeschmaltesten Gerüchte in Umlauf zu bringen. Wir waren an den Thoren von Moskau, als dies uns geschlagen glaubte.

Unterzeichnet, Eugen Napoleon.

Schreiben des Marschals, Fürsten von Eckmühl, an den General-Major.

Thorn den 8. Jänner.

Mein Herr Herr!

Ich lese mit Erstaunen in den Zeitungen von St. Petersburg, daß der Feind, am 16. November, 12,000 Mann von meinem Armee Korps gefangen gemacht, und den Rest dergestalt in den Wäldern zerstreut habe, daß es gänzlich vernichtet ist. Es wäre schwer, die Unverschämtheit und die Lüge weiter zu treiben, wenn alle russischen Berichte seit Eröffnung des Feldzuges, und in den vorhergegangenen Feldzügen nicht schon bekannt wären.

Sang man nicht das Lebeum zu Petersburg, und theilte man nicht Ordensbänder für die Bataille von Austerlitz aus? sagten sie nicht, daß sie uns in der Schlacht an der Moskwa bey 100 Stück Kanonen abgenommen haben, u. fangen sie nicht auch bey dieser Gelegenheit Lobgesänge welche England mit Freude erfüllten? wie viel Schwierigkeiten machten sie nicht, um die Einnahme von Moskau einzugehen? haben sie sich nicht auch als Sieger bei Malozaroslavz angekündigt, wo wir sie auf 40 Werste verfolgt haben? die Sache ist, daß Sr. Maj. unterrichtet von der Ankunft der russischen Armee von Wolhynien an der Beresina, aufzubrechen bemüßiget waren. Durch eine plötzliche Aenderung stieg die Kälte von 6 auf 20, und selbst einen Augenblick auf 25 Grade, wie einige Genie Offiziere, die ihre Thermometer bei sich hatten, beobachtet haben. Unsere ganze Bespannung, und unser Artillerie Train gieng zu Grunde. Sr. Maj. wollten sich nicht mehr mit den Feinde in ein Treffen einlassen. Sie wollten selbst nicht mehr, daß wir uns durch keine Gefechte beschäftigen ließen, indem Sie die Beresina in aller Eile zu gewinnen suchten. Als Sr. Maj. Krasnoi passirten, hatten Sie im Rücken den Feind zurückzuwerfen, der sich zwischen der Garde und meinem Armee Korps geworfen hat. So bald mein Korps sich wieder mit der Armee vereinigt hatte, setzten Sr. Maj. ihren Marsch fort, und mein Korps mußte folgen, ohne sich aufzuhalten, einen Kampf zu bestehen, in welchem der Feind über uns den Vortheil einer zahlreicheren Artillerie und Kavallerie hatte, da wir auf Schlittschuhen, und Schritten manövrirten. Aber mein Korps hat niemals den Feind getroffen, ohne ihn zu schlagen. Es hat zwar durch die Beschwer-

den, die Kälte, und das Unglück, daß unsere Kavallerie und Artillerie Pferde hingerast, einen sehr bedeutenden Verlust erlitten. Eine große Anzahl meiner Leute hat sich zerstreuet, um eine Zuflucht gegen die unerträgliche Kälte zu suchen, und viele geriethen in Gefangenschaft. Euerer Hoheit wissen, daß ich meinen Verlust nicht verheimliche; er ist gewiß empfindlich, und erfüllt mich mit Schmerzen; aber der Waffenruhm Sr. Maj. war nicht einen Augenblick gefährdet.

Unterzeichnet der Marschal Herzog von
Auerstädt, Fürst von Eckmühl.

Schreiben des Marschals, Herzogs von Elchingen an den General-Major.

Elbing den 10. Jänner 1813.

Mein Herr Herr

Ich lese in den Zeitungen von St. Petersburg, daß den 17. November, um Mitternacht, mein Korps, 12,000 Mann stark, Parmentaire abgeschickt, und die Waffen gestreckt habe; daß ich mich allein, und dazu verwundet gerettet habe, indem ich über das Eis des Borysthenes setzte. Ich kann nicht glauben, daß der General der russischen Armee in seinen Berichten zu so einer Unwahrheit Anlaß gegeben habe; und obgleich ich weiß, wie wenig Zutrauen man in diese Zeitungsberichte, die durch die Ungereimtheit ihrer Erzählungen sich selbst immer um den Glauben bringen, gewöhnlich in Europa zu setzen pflegt, so wollte ich mich doch schriftlich an E. H. wenden, und bitte Dieselben, meinen Brief drucken zu lassen um denjenigen sornlich lügen zu strafen, der gesagt hat, mein Korps habe die Waffen gestreckt, und ich sey allein über den Dnieper gegangen. Ganz im Gegentheil, habe ich am Tage des 17. Novembers, ganz allein den Auffall des Feindes aufgehalten; ich hatte in diesem Augenblick nicht mehr als 4000 Mann unter meinen Befehlen, und durch das Mißgeschick der Umstände, in denen wir uns befanden, hatte ich keine Artillerie. Der Feind hatte eine zahlreiche; ich hielt ihn den ganzen Tag auf; ich erkannte wohl damals bald, daß dieses nicht mehr die nämliche Infanterie wäre; sie kamen mehrere Male an mich, und ungeachtet der großen Ueberlegenheit an der Zahl konnten sie doch niemals in mich eindringen. Um zehn Uhr Abends wickelten sie einen Obersten als Parmentair an mich, um mich aufzufodern, mich zu ergeben, aber ich antwortete auf diese Vermesslichkeit nur dadurch, daß ich den Parmentair gefangen nahm, und nachdem ich ihn auf das andere Ufer des Dniepers, den meine Truppen passirten, mit mir geführt, ihn den folgenden Tag in das Hauptquartier Sr. Maj. in Orcha, als sich allda mit meinem Korps angelangt war, bringen ließ. Es fehlen mir kaum 500 Mann, die in dem Gefechte des vorigen Tages geblieben.

Alle offiziellen Berichte der Russen sind Romane. Es ist nichts wahres an allem, was sie sagen, als der Verlust meiner Artillerie, und E. H. wissen es, daß es in keiner menschlichen Gewalt gestanden hat, sie auf Eisschollen und Glaceis weiter zu bringen, nachdem alle unsere Pferde von der Strenge der Kälte bereits getödtet waren.

Im Verlaufe des ganzen Feldzuges haben die Russen weder mir, noch meinen Kameraden nicht eine einzige Kanone im Angesicht des Feindes abgenommen, ob es schon wahr ist, daß, nachdem unsere Bespannung vor Kälte umgefallen war, wir unsere Artillerie selbst zertrümmern, und stehen lassen mußten.

Nach diesen Berichten von St. Petersburg, wären wir alle feige Memmen, die nichts anders zu thun wußten, als vor den schrecklichen russischen Legionen die Flucht zu ergreifen. Es ist wahr, daß, wenn man sie anhört, wir auch in

der Schlacht an der Moskwa geflohen wären!!! und daß sie uns 16 Meile weit vom Schlachtfeld gedrängt haben! auf diese Art hätten wir nur, um uns zu flüchten, Moskau besetzt!

Das Frühjahr wird uns über alle diese Großsprecheren Genuegung verschaffen. Die Russen werden überall die Männer von Austerlitz, von Eylau, von Friedland, von Witepsk, von Smolensk, von der Moskwa, und von der Berezina wieder finden.

Unterzeichnet, der Marschal, Herzog
von Elchingen.

Vom 27sten Jänner.

J. M. sind Dienstags den 19. von Paris abgegangen, um in Grobois zu jagen.

Das Nachtlager nahmen Sie zu Fontainebleau, wo man Sie gar nicht erwartet hatte.

Bey seiner Ankunft verfügte sich der Kaiser zu dem Pabst der einige Kardinäle und Prälaten bey sich hatte.

Se. Maj. und der heilige Vater blieben bey zwey Stunden beyammen.

Den folgenden Tag am Mittwoch machte der Pabst in Begleitung der Kardinäle Bayane, Doria, Ruffo, der Erzbischof von Tours, und der Bischöffe von Evreux, Nantes, Trier und Edessa dem Kaiser die Aufwartung, und wurde von Sr. Maj. in den großen Appartements empfangen.

Im Rückweg vom Kaiser, begab sich Seine Heiligkeit zu Ihrer Majestät der Kaiserinn. Einige Zeit darauf, erwiderte Ihre Maj. die Kaiserinn von ihren Damen und Hofstaat begleitet dem Pabste die Visite.

Die folgenden Tage hatten häufige Konferenzen zwischen Se. Maj. und dem heiligen Vater statt gehabt.

Endlich Montags den 25 um 7 Uhr Abends haben Se. Maj. und der heilige Vater sich in den großen Saale, des vom Pabste bewohnten Appartements vereinigt und das Konkordat unterzeichnet, welches allen bey Gelegenheit der kirchlichen Angelegenheiten sich ergebenden Schwierigkeiten eine Ende macht.

Dieser Akt wurde von dem Kaiser und dem Pabste, in Gegenwart der in Fontainebleau anwesenden Kardinäle und Prälaten unterzeichnet. Kaum war das Konkordat unterzeichnet, so hatte sich Ihre Maj. die Kaiserinn, aus eigener Bewegung zu dem Pabste begeben, um ihm über dieses glückliche Ereigniß Glück zu wünschen.

Heute Mittwochs um halb fünf Uhr verließen J. S. M. M. das Schloß von Fontainebleau, und sind um 8 Uhr in dem Palaste der Kaiserin angelangt.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, Vermittler des Schweizerbundes, &c. &c. &c.

Wir General-Gouverneur der Illyrischen Provinzen.

In Anbetracht des Verbal-Processes der unterm 8. des verfloffenen Monats November durch den Kontrolor der Kontributionen vorgenommenen Untersuchung der Kasse und der Rechnungen des H. Zanchi, Perzepteurs zu Veglia.

In Berücksichtigung des Gesetzes vom 1. Primaire, Jahr 7, und der Verordnung von 14 Thermidor, Jahr 8.

In Betrachtung, daß aus dieser Untersuchung hervorgeht, daß die Einnahme von 1811, für die Summe von 12165 Fr. 57 Cent. auf 33946 Fr. 59 Cent. und jene von 1812. für 20854 Fr. 79 Cent. auf 27958 Fr. 51 Cent. in Rückstande ist, und daß ein so beträchtlicher Rückstand von seiner Nachlässigkeit herrühre.

Daß er den ausdrücklichen Anordnungen des Gesetzes entgegen gehandelt, indem er die Rollen von 1811. und 1812. nicht in Gegenwart der Steuerpflichtigen marginirt, und kein Journal für die Ausübung von 1812 verfaßt hat.

Auf den Vortrag des General Intendanten haben wir verordnet, und verordnen, was folgt:

Art. 1. der H. Zanchi Perzepteur von Veglia ist entsetzt.

Art. 2. Es wird zum Verkauf seiner Kaution, und seines persönlichen Eigenthums, bis zum Betrag von drei und dreißig Tausend, zwanzig Franken, sechs und sechzig Centimen, als den Betrag der in Rückstand gebliebenen Einnahme von 1811, und 1812, geschritten werden, mit Vorbehalt des Regresses gegen die rückständigen Steuerpflichtigen für ihn.

Art. 3. der General Intendant ist mit den Vollzug der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.

Geschehen in Gouvernements Palast zu Triest den 26 Jänner 1813.

unterzeichnet, Bertrand

durch Se. Excellenz den General Gouverneur.

Der Auditor, General Sekretair des Gouvernements.

Unterzeichnet, A. Heim

für gleichlautende Abschrift. Unterzeichnet, A. Heim

Für gleichlautende Abschrift.

Der Reichsgraf, Requeten Meister, General Intendant

Unterzeichnet Chabrol.

— Dieses Blatt wurde nicht hinreichen um alle die patriotischen Opfer herzuführen welche zu den Füßen des Kaisers niedergelegt werden, und die Begeisterung und Ergabenheit zu schildern, von denen sie begleitet sind. Italien eifersüchtig über die Beweise der Liebe, welche Frankreich seinem Monarchen bringt, ist nur um wenige Tage mit seinen Opfern zurückgeblieben. Sie drängen, sie vervielfältigen sich mit einer Schnelligkeit, die nur durch eine Art Instinct eines edlen, rührenden Wettseifers erklärt werden kann.

Die Administrationen, die Tribunale, die Gesellschaften aller Art streiten in die Wette in diesem merkwürdigen und vielleicht einzigen Wettkampf der Nationen. Selbst die entferntesten Individuen wollen daran Theil nehmen, indem sie theils durch eine freiwillige Verpflichtung zu dem allgemeinen Opfer mit beitragen, (oder größere oder kleinere Summen in die Hände der mit der Rekrutierung beauftragten Autoritäten niederlegen. Endlich haben einige Infanterie Regimenter, nicht begnügt mit ihren Muth, zum Wohl des Staats, und zum Ruhme seiner Waffen beizutragen, Kwallitäten geworden, die nur zu ihrem Anspruch zurückgehen brauchen, um allda alle Beispiele der Ehre und der Tapferkeit zu finden.

Öffentlicher Verkauf durch gerichtliche Gewalt.

Den 15. dieses Monats Februar werden auf dem gewöhnlichen Wochenmarktplatz zu Krainburg nachstehende Gegenstände an den Meist- und leibbiethenden gegen gleich baare Bezahlung hindangegeben werden.

Gegen fünfzehn Pferde, verschiedenen Schlages und Gattung. Gegen vierzig Stück trachtige Kühe. Gegen dreißig Stück Melk-Kühe, mehrere junge Stiere, Ochsen, Rinder, Schaaf, Kälber, auch Mast- und Zuchtschweine, Hauseinrichtung, Wägen, Getraide u. s. w.

Laybach den 5. Februar 1813.

Joh. Bapt. Schmitz, Audienz-Huissier,
des Kaiserl. Appellationshofes zu Laybach.
Franz Senegarschnig, Audienz-Huissier,
des Tribunals erster Instanz zu Laybach